

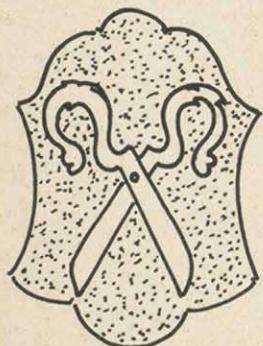
Aus der Geschichte der Burg Zabelstein

Von Dominikus Kremer

Die dreitägige Studienfahrt des Frankenbundes vom 21.-23. Juli 1962 klang auf den Ruinen der Burg Zabelstein aus. Diese markante nordwestliche Eckbastion des Steigerwaldes erreicht eine Höhe von 492 m ü. d. M. und bietet eine großartige Aussicht auf den Schweinfurter Raum einschließlich der Landkreise Haßfurt und Gerolzhofen. Bei gutem Wetter kann man mit bloßem Auge über 100 Städte und Dörfer erkennen. Die Fernsicht auf die umrahmenden Höhen des Steigerwaldes, der mainfränkischen Platte, der Rhön und der Haßberge lockt alljährlich Tausende von Wanderern auf diesen geschichtsträchtigen Berg.

Die Herren von Zabelstein

„Das Schloß Zabelstein war die Wiege der fränkischen Ritter gleichen Namens. Dieselben waren Blutsverwandte der Ritter von Scherenberg. Beide führten, und zwar die Zabelsteiner im goldenen und die Scherenberger im roten Wappenschilde, eine eiserne Schere.“ (A. U.)



Als erster bekannter Ahnherr wird Wipprecht von Zabelstein genannt. Von ihm wissen wir nur, daß er im 12. Jahrh. auf der Burg Zabelstein hauste und daß mit ihm die ältere Linie der Herren von Zabelstein im Jahre 1168 erlosch. Die nun verwaiste Burg fiel an Würzburg heim. Das Hochstift Würzburg belehnte damit die jüngere Linie der Herren von Zabelstein, eine Nebenlinie der älteren.

Aus diesem neuen Stamm des Hauses Zabelstein ragt besonders Wolfram von Zabelstein hervor, der zum Ahnherrn der neuen Linie wurde, während seine beiden Brüder Albrecht und Arnold als Domherren zu Würzburg ausstarben. Eine Urkunde vom Jahre 1231 führt Wolfram von Zabelstein unter den Zeugen auf, die beim Tausche des Dorfes Burkardsroth (unter dem würzburgischen Bischof Hermann von Lobdenburg) zugegen waren.

Eine Bürgschaft und ihre Folgen

Sehr verwickelt und folgenreich sind die Geschehnisse, die Wolfram von Zabelstein in den Streit des Bambergischen Fürstbischofs Heinrich I. von Bilversheim um das Meranische Erbe zogen. Nach dem Aussterben der Grafen von Andechs-Meran (1248) war Bamberg's Fürstbischof in kriegerische Auseinandersetzungen mit den Allodern und Schwägern des letzten Herzogs von Meran (Otto VIII. starb 1248 noch nicht ganz 30 Jahre alt auf der Burg Niesten bei Weismain), dem Grafen Friedrich von Truhendingen, dem Grafen Otto von Orlamünde und dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg, geraten. Das Hochstift Bamberg litt in der sog. zweiten Giechburgfehde schwer unter Kriegsnot und Teuerung und geriet in tiefe Schulden. Einem gewissen Schwaimer war Bischof Heinrich 400 Mark Silbers schuldig, wofür sich Wolfram von Zabelstein verbürgt hatte.

Wolfram maßte sich daher in der Folge die Vogtei des ihm verpfändeten Klosters Theres und der Orte Wachenhausen und Horhausen an und setzte sie schweren Bedrückungen aus, die geradezu an Erpressungen grenzten. Gleichzeitig beklagte er sich aber beim Bamberger Bischof über die großen Nachteile, die ihm aus der übernommenen Bürgschaft erwuchsen. Am 24. Oktober 1249 versprach Bischof Heinrich dem Zabelsteiner endlich, bis Weihnachten 30 Talente und 100 Mark Silber Bamberger Münze zurückzuerstatten, überließ aber dafür die Vogtei Theres dem Bischof Hermann von Würzburg, der die dem Zabelsteiner geschuldete Summe erlegte.

Andererseits versprach Wolfram von Zabelstein, den Bamberger Bischof — falls er das durch die Bürgschaft verlorene Geld bis zum Feste der Geburt des Herrn wirklich bezahle — in seinem Kampfe gegen die Erbgrafen der Meranier und ihre Spießgesellen zu unterstützen. Er verzichtete sogar auf weiteren Schadenersatz und bewilligte, daß sein Schloß Zabelstein dem Fürstbischof von Bamberg und den Seinigen wider alle Feinde der Kirche, keinen ausgenommen, offen sein solle, jedoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß der Bischof seine Versprechungen halten und Zahlung leisten müsse, sonst binde er sich an keines der gemachten Versprechen.

Es ist erstaunlich, in welch klägliche Lage der edle Ritter Wolfram von Zabelstein gegenüber einem verschuldeten Bischof geraten war, der nicht einmal sein Landesherr war. Lediglich um sein durch die Bürgschaft aufs Spiel gesetzte Geld wieder zu bekommen, verpflichtete er sich mit Leib und Leben unter Einbezug seiner Burg Zabelstein zu Kriegsdiensten für das Hochstift Bamberg. Es ist nicht uninteressant zu erfahren, daß Fürstbischof Heinrich, wenn auch um hohen Preis, durch die nicht unwesentliche Mithilfe eines ausmärkischen Ritters, nämlich Wolframs von Zabelstein, als wertvollsten Besitz das Landgericht seines Fürstbistums endgültig gewann.

Die letzten Zabelsteiner

Die beiden Söhne Wolframs waren sehr fromm und daher den Klöstern sehr zugeneigt.

Unterhalb des Zabelsteins waren damals schon Weingärten angelegt. Den Zehent dieser Weinberge am Baiersberge schenkte Konrad von Zabelstein im Jahre 1270 dem Kloster Ebrach.

Heinrich von Zabelstein überließ demselben Kloster im Jahre 1274 den östlich des Zabelsteins gelegenen St. Gangolfsberg mit allen dazugehörigen Gütern, Wäldern und einer Kirche. Ein schon lange eingegangenes Hospital für einige Mönche auf dem Gangolfsberge wurde nun wieder erbaut. Seine Insassen sollten fortan den Gottesdienst auf dem Zabelstein besorgen.

Konrad und Heinrich waren die letzten männlichen Nachkommen der jüngeren Zabelsteinlinie. Mit ihnen starb das Geschlecht derer von Zabelstein völlig aus.

Heinrich von Zabelstein hinterließ eine Tochter, die den Ritter von Hohenburg an der Wern ehelichte. Die Hohenburger waren seitdem die rechtmäßigen Erben der Burg und Herrschaft Zabelstein. Sie verfügten aber nur sehr kurze Zeit über ihren neuen Besitz. Schon im Jahre 1303 verkaufte Thomas von Hohenburg den Zabelstein samt den dazugehörigen Gütern an den Bischof Mangold von Würzburg.

Der Zabelstein unter dem Hochstift Würzburg

Die Bischöfe von Würzburg bauten den Zabelstein zu einer bevorzugten Festung ihres Hochstiftes aus, vor allem als Grenzfeste gegen Bamberg. Wegen der reizenden Aussicht — man sieht bei klarem Wetter 112 Ortschaften — diente die Burg den Fürstbischöfen von Würzburg als Sommeraufenthalt und wegen der nahen wildreichen Wälder als beliebtes Jagdschloß. Seiner vortrefflichen Lage halber aber galt die Feste Zabelstein jahrhundertelang als sicherer Verwahrungsort für das Würzburger Archiv und den fürstbischöflichen Schatz.

Bald wurde auf der Burg aber auch ein fürstbischöflich-würzburgisches Amt eingerichtet, das ursprünglich nur die Burg und ihre Zugehörungen umfaßte, in der Folgezeit aber sehr erweitert wurde. Im Jahre 1530 z. B. umfaßte der „Verwaltungsbereich“ des Amtes Zabelstein folgende Orte: Alt-mannsdorf mit 11, Donnersdorf mit 88, Falkenstein mit 14, Grettstadt mit 91, Kleinrheinfeld mit 17, Obersteinbach mit 51, Prölsdorf mit 28, Schallfeld mit 36, Schöneich mit 5, Untersteinbach mit 26 und Wohnau mit 12 Untertanen.

Der Oberamtmann von Zabelstein konnte im 17. Jh. sein Amt noch um die Ortschaften Bischwind, Dampfach, Hundelshausen, Traustadt und Vögnitz vermehren.

Auf Grund einer besonderen Begünstigung des Amtes Zabelstein mußte der Pfarrer von Wustviel, so oft der Oberamtmann von Zabelstein in der Gegend jagte, auf dessen Wunsch zu Untersteinbach die Messe lesen, falls er zu Wustviel nicht schon das Confiteor gebetet hatte. Der Oberamtmann hatte ihm dafür das Mittagessen zu gewähren.

Asyl eines resignierten Fürstbischofs

Johann von Brunn, ein Elsässer, der 56. Bischof von Würzburg, ein wegen seiner Verschwendungsseucht (Jagden, Turniere, Bankette, Festgelage in zum Teil fragwürdiger Gesellschaft und Zuwendungen an seine zahlreichen Verwandten) sehr geldbedürftiger Fürst, der dem Hochstift Würzburg die für die damalige Zeit unerhörte Last von 600 000 fl. Schulden hinterließ, wurde auf Beschwerden seiner Untertanen vor ein Spruchgericht nach Kitzingen geladen.

Die Spruchherren (Erzbischof von Mainz, Markgraf von Brandenburg, Herzog von Baiern und Deutschmeister) verurteilten Johann am Donnerstag nach Mauritius 1432, die Regierung des Fürstbistums Würzburg niederzulegen; jedoch sollten ihm die Schlösser Zabelstein und Aschach zur freien Benützung auf Lebzeiten belassen werden.

Johann hielt sich eine Zeitlang auf dem Zabelstein auf, ward aber dieses eintönigen Lebens bald überdrüssig und sehnte sich nach seiner ehemaligen üppigen Hofhaltung und Regentschaft. Gegen die Bestimmungen seines Verzichtvertrages verpfändete er den Zabelstein gegen ein Darlehen von 4000 fl. an Heinz von Thünen und überließ es seinen Nachfolgern, dieses Anlehen zurückzuzahlen.

Unaufhörlich war Johann von Brunn damit beschäftigt, sich wieder in den Besitz des entzogenen Bistums zu setzen, wobei ihm der für ihn eingesetzte Stiftspfleger Graf Albrecht von Wertheim sehr behilflich war. Weil die Bürger von Würzburg seine erklärten Gegner waren, ließ er seine ehemalige Residenzstadt in einem Handstreich überfallen, wobei seine Reiter 184 Bürger

gefangen nahmen und in den westlichen Turm auf dem Zabelstein warden, woselbst viele elendiglich umkamen.

Im Jahre 1436 wurde der resignierte Bischof von seinen Anhängern und Freunden nach Würzburg gerufen. Zu seiner Zurechtweisung und Einschränkung wurde ein neuer sog. *runder Vertrag* (wegen der rundum angehängten Siegel) abgeschlossen, aus welchem hervorgeht, daß auch damals das fürst-bischöfliche Archiv auf dem Zabelstein verwahrt wurde und auch ferner dort verbleiben sollte.

Gefängnis einer unheilbringenden Frau

Johann von Brunn, der ein sehr vitaler, gescheiter und gebildeter Mann gewesen sein muß, wurde 80 Jahre alt. Er starb im Jahre 1440 (oder 1441?). Eine gewisse Katharina Supanin, die Gewalt über ihn hatte, alles bei ihm durchzusetzen wußte und daher allgemein angefeindet war, floh nach seinem Tode in aller Stille von Würzburg nach Röttingen.

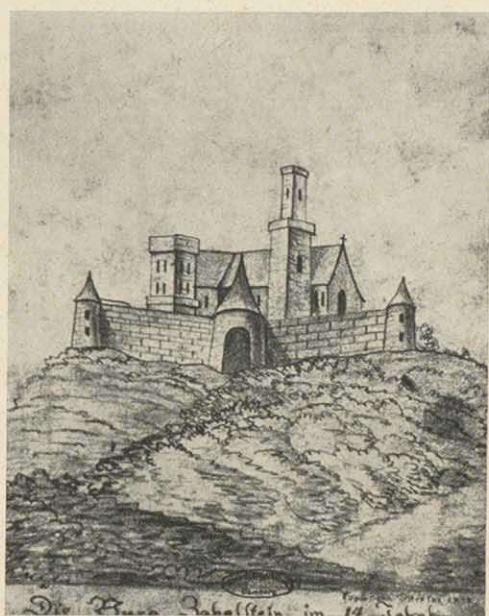
Die Diener des neuen Bischofs (Sigmund von Meißen) fielen heimlich in die Stadt Röttingen ein, nahmen die Supanin fest und führten sie mit ihren Kindern und ihrer Habe zuerst in den Hof zum Marmel- oder Merbelstein nach Würzburg und von da auf den Zabelstein, wo sie in einen Turm gesperrt wurde. Nachdem sie sich verurfehdet und auf all ihr Hab und Gut verzichtet hatte und „ein Jahr gefänglich eingesessen“ war, wurde sie wieder freigelassen.

Der Zabelstein im Bauernkrieg

Die Feste Zabelstein, die herrliche Burg, wie uns eine Abbildung aus dem 14. Jh. beweist, eine Zierde des Bistums Würzburg, sollte wie viele andere Höhenburgen (95 Würzburg, 80 Bamberg und 35 Markgr.) nach mehrhundertjähriger Geschichte den Aufstand der Bauern im Jahre 1525 nicht überstehen.

Im Lager der Bauern bei Gerozhofen wurde beschlossen, der Burg und dem Amt Zabelstein den Garaus zu machen.

Der sog. „helle Haufe“ schickte „am Mittwochen nach Misericordias Domini im Jahre 1525“ (= 3. Mai 1525) eine Rotte von 200 Bauern mit einer trutzigen Aufforderung vor die Burg, in welcher sich Konrad von Giech, der Amtmann, Hanns von Giech, dessen Bruder, und Hanns von Milz, der Amtmann auf der Wallburg (bei Eltmann) eingeschlossen hatten. Diese drei Ritter wiesen die Bauern energisch zurück. Sie ließen keinen Zweifel aufkommen, daß sie das Schloß verteidigen würden. Hier-



auf zog die Bauernrotte unverrichteter Dinge wieder ab. Am nämlichen Tage stürmte der Bauernhaufen jedoch die Schlösser Stollberg und Bimbach und brannte sie restlos nieder.

Am „Dienstag nach Cantate“ (= 16. Mai) zogen neue Bauernhaufen aus den Lagern bei Gerolzhofen und bei Haßfurt vor den Zabelstein. Ihr oberster Hauptmann, Hanns Luft, forderte die Schloßbesatzung schriftlich zur Übergabe auf. Der Amtmann Konrad von Giech hingegen begehrte eine Aussprache mit den Aufrührern und ein freies Geleit, was ihm auch zugesichert wurde.

Am darauffolgenden Donnerstag (= 18. Mai) aber geschah etwas ganz Unerklärliches. Wahrscheinlich von dem Schicksal des Amtmanns Philipp von Ried, der das Schloß Oberlauda den belagernden Bauern nicht übergab, unterrichtet, ließ der Amtmann, von panischem Schrecken ergriffen, die rohe Schar ohne jeden vorherigen Kampf in die bis dahin unversehrte und wohlbefestigte Burg einziehen, die nun in kürzester Frist ein Opfer wilder Zerstörungswut wurde. Das schöne Schloß wurde gänzlich durch Feuer vernichtet.

Die Burg Zabelstein lag nun bis 1586 in Trümmern. Erst Fürstbischof Julius Echter ließ sie wieder neu aufbauen. Er verwendete nicht nur 2519 fl. 2 Pf. und 21 Heller fränk. Landeswährung zum Wiederaufbau, sondern löste auch die riesige Schuldenlast von 8000 fl. ab.

Sitz des Forstmeisters vom Steigerwald

Schon Kaiser Heinrich II., der Heilige, hatte dem Würzburger Bischof Meinhard (= Mainhard) im Jahre 1023 für seine Verdienste und wegen seiner Vorliebe für die Jagd den Wildbann auf dem Steigerwald, der durch die dabei benannten Orte genau begrenzt ist, geschenkt. Die wichtigsten davon sind: Eschenbach a. M., Ampferbach, Burgebrach, Wachenroth, Ailsbach b. Höchstadt, Ehemündung in die Aisch, Etzelheim, Iphofen, Schwarzach, Gerolzhofen und Haßfurt.

In einer Urkunde des Reichskammergerichtes Speyer vom Jahre 1575 erscheint der Zabelstein geradezu als Eckpfeiler dieses Wildbannes. Der Steigerwald, „ein groß Gehölz und Gebirg“, reicht demnach „von Zabelstein den Grund hinauff biß an den Mayn bei Sambach, von dannen scheyde jhne der Mayn biß gen Bamberg, von dannen am Gehöltz hinab biß an den Eischgrund gegen der Marck, von dannen den Eischgrund hinauff biß gen newen Hoff, von dannen hinumb in Grund biß gen Yphofen, von dannen im Tal umb und umb bis gen Castel, von dannen wider umb und umb im Thal biß an Z a b e l s t e i n.“

Von all der Jagd- und Forstherrlichkeit verblieb nach Verlegung des Amtes Zabelstein nach Traustadt im Jahre 1652 nur noch das Amt des Forstmeisters im Steigerwald auf der Burg Zabelstein. Ja, im Jahre 1687 wurde das Amt Zabelstein in Traustadt gänzlich aufgelöst und mit Gerolzhofen vereinigt.

Als aber im Jahre 1689 ausgerechnet in der Wohnung des Forstmeisters Feuer ausbrach, brannte die Burg Zabelstein abermals nieder und wurde seitdem nicht mehr aufgebaut. Bei dem Brande wurde auch die sehr tiefe Burgzisterne, die als Ziehbrunnen eingerichtet war, völlig verschüttet. Die Gebäudereste verfielen fortan mehr und mehr und wurden wie anderwärts ein Raub unverständiger und habgieriger Menschen. Die Burgruine war ein willkommener und bequemer Steinbruch geworden, der billiges Baumaterial lieferte.



Ausklang der Studienfahrt 1962: Man sitzt in der Abendsonne vor dem Jagdhaus auf dem Zabelstein und läßt sich die Maß Bier schmecken. Im Vordergrund die Bundesfreunde Hans Paschke, Bamberg, und Conrad Scherzer, Nürnberg.

Bildernachweis:

1. Freiherrl. Marschalk von Ostheim-sche Sammlung,
Fischer; Katalog der Marschalkschen
Sammlung. II (Bamberg 1911), S. 1251,
Nr. 346
2. Fries Lorenz: Würzburger Chronik,
Würzburg, Bonitas-Bauer, 1848

Literaturverzeichnis:

1. Archiv des Historischen Vereins für den Untermainkreis, 2. Bd. 1. Heft, 1833
= abgek. A. U.
2. Fries, Lorenz; Würzburger Chronik, Würzburg, Bonitas-Bauer, 1848
3. Hümmer, Friedrich Karl; Giech, Burggeschichte, J. M. Reindl, Tagblattverlag,
Bamberg 1903
4. Klarmann, Joh. Ludwig und Spiegel, Karl; Sagen und Skizzen aus dem Steigerwald,
Gerolzhofen 1912
5. Die Kunstdenkmäler des Königreiches Bayern, Bd. III, Regierungsbezirk Unterfranken
und Aschaffenburg, Heft VIII: Karlinger, Hans; Bezirksamt Gerolzhofen,
(München 1913)
6. Schneider, Peter: Zwischen Main und Steigerwald. Mainfränkische Heimatkunde,
Würzburg 1950
7. Schneider, Peter: Der Steigerwald in der Gesamtschau, Würzburg, Verlag Universitätsdruckerei H. Stürtz AG, 1958

HANNS RUPP

Der Hochzeiter

Am Montog ho i Bekanntschaft gemacht,
bin Dienstog scho bei ra g'wa auf d'r Nacht,
am Mittwuch höm mer versproch'n uns g'hot,
am Dunnerstog woll'n mer zur Hachzi eilod',
am Freitag sog' i 'n Pfarrn unner Sach',
am Sunntag soll'r as Kreuz drüber mach'. —
Am Samstag ho is droum Rathaus derfohr'n
(i wär' meinersechs beinah' handgreuflig wor'n):
A bißla Geduld könnet Ros'n uns breng',
mer müßt'n acht Tog' arscht im Kast'n ausheng'.
Ach Gottla, wie it doch des Heiern sou schwär,
wenn när d'r Sankt Bürokratius nit wär'! —

Aus „Die fränkische Patrulltasch“ · PIUS HALBIG Verlag, Würzburg